

Karsten Müller / Jerzy Konikowski

Die besten Kombinationen der Weltmeister



Band 1

Von Steinitz bis Tal

Joachim Beyer Verlag

Karsten Müller / Jerzy Konikowski

Die besten Kombinationen der Weltmeister

Band 1

Von Steinitz bis Tal

Joachim Beyer Verlag

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Geleitwort von GM Mihail Marin	7
Vorbemerkung	10
Zeichenerklärung	12
Der erste Weltmeister – Wilhelm Steinitz	14
Lösungen der Aufgaben	28
Der zweite Weltmeister – Emanuel Lasker	36
Lösungen der Aufgaben	49
Der dritte Weltmeister – José Raúl Capablanca	56
Lösungen der Aufgaben	68
Der vierte Weltmeister – Alexander Aljechin	76
Lösungen der Aufgaben	88
Der fünfte Weltmeister – Max Euwe	94
Lösungen der Aufgaben	106
Der sechste Weltmeister – Michail Botwinnik	114
Lösungen der Aufgaben	127
Der siebte Weltmeister – Wassili Smyslow	134
Lösungen der Aufgaben	147
Der achte Weltmeister – Michail Tal	154
Lösungen der Aufgaben	167
Kombiniere wie die Weltmeister	173
Lösungen der Aufgaben	182
Über die Autoren	186
Quellenverzeichnis	188

Vorwort

Da ein jeder Weltmeister zu seiner Zeit der herausragendste Spieler war, liegt es nahe, die verschiedenen Aspekte des königlichen Spiels anhand von ‘weltmeisterlichen Partien’ zu studieren – und natürlich auch zu genießen. In diesem ersten von zwei Bänden über die weltmeisterliche *Kombinationskunst* bieten die Autoren (beide anerkannte Experten im Bereich der Schachliteratur) dem Leser vorneweg die Möglichkeit, eine große Anzahl der besten Kombinationen der Weltmeister selbst aufzuspüren – und somit die eigenen taktischen Fähigkeiten zu ermessen bzw. zu verbessern.

Aber damit nicht genug, denn von jedem Weltmeister werden nicht nur taktisch brisante und spektakuläre Beispielpartien gründlich analysiert und verständlich kommentiert, sondern darüber hinaus wird zu jedem einzelnen ein Spezialgebiet unter die Lupe genommen, auf dem er ganz besondere Leistungen hervorgebracht hat.

Dies ist bei Steinitz der Umgang mit dem quasi nach ihm benannten ‘Steinitz-König’ – bei Lasker ist es dessen phänomenale Verteidigungskunst und bei Capablanca die Meisterschaft im Bereich der ‘kleinen Kombination’ (wobei sich diesbezüglich der französische Begriff ‘petite combinaison’ in der Schachsprache eingebürgert hat).

Bei Aljechin geht es speziell um seine schneidigen Attacken, bei Euwe – um sein Gespür für dynamische Transformationen, bei Botwinnik – um seine taktischen Lösungen strategischer Probleme, bei Smyslow – um seine Virtuosität auch in taktisch geprägten Endspielen und bei Michail Tal – um seine geradezu magischen taktischen Kunstwerke, mit denen er nicht nur seine Gegner verzauberte, sondern die ganze Schachwelt.

Die Auswahl und Bearbeitung der Partiebeispiele und Spezialthemen erfolgte durch Karsten Müller – die der zahlreichen Beispiele für die ‘besten Kombinationen’ durch Jerzy Konikowski, der dazu Material aus seinen zahlreichen Büchern und sonstigen Publikationen nutzte (siehe Literaturliste).

Die Autoren möchten sich bei Michail Marin für sein exzellentes Geleitwort bedanken, bei Frederic Friedel und Rainer Woisin von der Firma ChessBase für die Idee, mit QR-Codes zu arbeiten, bei Thomas Beyer für das bestens gelungene Layout und bei Robert Ullrich für die vorbildliche Kooperation.

Karsten Müller und Jerzy Konikowski
Hamburg bzw. Dortmund im Februar 2022

Taktik – mehr als eine Frage des Stils

Es gibt kaum eine zuverlässigere Methode, jüngere Generationen zu verärgern, als über die ‘zuverlässige Vergangenheit’ zu predigen. Andererseits wäre es doch schade, wenn der reiche Schatz, den uns die ehemaligen Weltmeister hinterlassen haben, in Vergessenheit geriete. Karsten Müller und Jerzy Konikowski haben es mit ihrem Buch geschafft, diese Gefahr abzuwehren, ohne den erwähnten typischen ‘Opa-Fehler’ zu begehen. Sie haben eine Vielzahl von Kombinationen aus der Praxis der Weltmeister gesammelt und laden den Leser nunmehr ein, die eigenen Fähigkeiten im Vergleich mit denen der Helden der Vergangenheit einzuschätzen und zu bewerten.

Das Lösen von Taktikaufgaben gehört seit jeher zu den effektivsten Trainingsmethoden. Ich selbst habe dies früher speziell vor Turnieren intensiv getan und auch meine Schüler dazu ermutigt, diesem Beispiel zu folgen, obwohl man sich natürlich auch in einer täglichen Routine damit beschäftigen kann.

Was macht Taktik so enorm wichtig?

Die Autoren selbst haben in einer einleitenden Vorbemerkung erklärt, dass die Weltmeister in mehrere Kategorien eingeteilt werden können. Ist dies also nicht eine dieser Situationen, in denen unterschiedliche Methoden zu ein und demselben Ziel führen können?

Der einfachste Teil der Antwort ist, dass das systematische Lösen von Taktikaufgaben die eigene Form verbessert und es einem ermöglicht, am Brett schnell richtige Entscheidungen zu treffen – und zwar ganz gleich, ob sie strategischer, taktischer, theoretischer oder pragmatischer Natur sind.

Ich könnte auch hinzufügen, dass es viele berühmte Fälle gibt, in denen Partieergebnisse durch taktische Mittel auf den Kopf gestellt wurden, nachdem eine Seite im theoretischen oder strategischen Kampf überspielt worden war. Hingegen ist die umgekehrte Situation seltener anzutreffen, denn es bedarf schon eines Wunders, eine Partie durch strategische Überlegenheit zu retten, wenn es einen erst einmal taktisch erwischt hat. In der Tat kann überlegenes theoretisches Wissen ein taktisches Missgeschick im Endspiel unter Umständen noch wettmachen, aber wenn man angesichts eines taktischen Angriffs ins Straucheln gerät, ist die Gefahr groß, dass es zu gar keinem Endspiel mehr kommen wird.

All dies sind jedoch nur oberflächliche Aspekte, denn die ‘innere Wahrheit’ liegt viel tiefer.



Michail Marin

Starke Spieler (und vielleicht nicht nur sie) gestalten den größten Teil einer Partie nach ihrem persönlichen Geschmack und Stil, und dieser Sachverhalt ermöglicht solche Einteilungen, wie sie von den Autoren vorgenommen werden. Allerdings gibt es diese Momente, in denen es nur eine einzige ‘beste Entscheidung’ gibt – und in solchen Momenten müssen sowohl Taktiker als auch Strategen Stil und Vorlieben vergessen und entsprechend den konkreten Anforderungen der Stellung spielen. Da die Autoren übrigens auch die *Schwächen* der Champions erwähnen, möchte ich hinzufügen, dass der impulsiven Typus sich so gut wie möglich in Geduld üben sollte, wenn eine strategische Lösung erforderlich ist – und das der eher bequeme Typus aus seiner Komfortzone herauskommen und Varianten berechnen sollte, sobald es brenzlig wird.

Gerade Letzteres hängt eng mit dem Geist dieses Buches zusammen. Der in der zeitlichen Abfolge erste Schach-Heroe, Wilhelm Steinitz, hat bekanntlich gesagt, dass der im Vorteil befindliche Spieler nicht nur angreifen *kann*, sondern auch angreifen *muss*, da sich sein Vorteil ansonsten verflüchtigen oder er sogar in Nachteil geraten kann. Im Alter von fast 60 Jahren veranschaulichte der Begründer der auf Strategie basierenden ‘neuen Schule’ dieses Axiom in seiner brillanten Partie gegen von Bardeleben, der ersten Beispielpartie in diesem Buch.

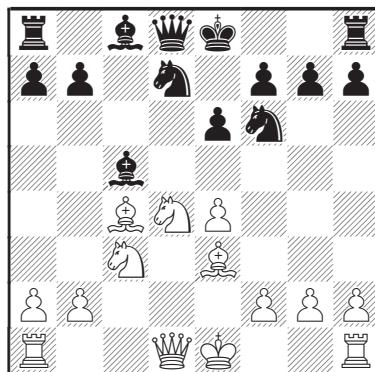
Capablanca war weithin als phänomenaler Positionsspieler und Endspielspezialist bekannt, aber auch seine Fähigkeit, hier und da eine ‘kleine Kombination’ (oder *petite combinaison*) hervorzuzaubern, war berühmt. Letzterer Aspekt zeichnet ihn jedoch noch nicht als Spieler mit einem vollkommenen und gut ausgewogenen Stil aus, denn kleine taktische Feuerwerke gehören nur zum Handwerkszeug eines strategischen Spielers. Der Großteil der in diesem Buch enthaltenen Kombinationen Capablancas deutet auch auf seine taktische Meisterschaft hin – sowie auf seine Fähigkeit, den kritischen Moment einer Partie zu erkennen.

Seine Partie gegen Subarjew, Moskau 1925 (Nummer 65) wird erst ab dem Moment angegeben, als das Figurenopfer die einzige Möglichkeit war, ein offensichtliches Remis zu vermeiden. Wer neugierig genug ist, einen Blick auf die vorherige Partiephase zu werfen, wird feststellen, dass der Kubaner die Entscheidung schon einige Züge früher getroffen hatte, als er die Wahl hatte, mit klarem Vorteil weiterzuspielen oder forciert zu gewinnen, wie es dann in der Partie geschah. Letzteres erforderte sicherlich eine anstrengende Variantenberechnung, aber José Raúl war der Aufgabe voll und ganz gewachsen.

Natürlich könnte man argumentieren, dass Capablanca aufgrund seiner exzellenten Technik auch mit der ruhigen Spielweise gewonnen hätte, und darum hier noch ein deutlicherer Fall, um den Sinn meiner Predigt über die Bedeutung der Taktik besser zu veranschaulichen.

Capablanca – Bogoljubow

Moskau 1925



Weiß hat beträchtlichen Entwicklungsvorsprung, aber wenn Schwarz zur Rochade käme, würde es ihm gut gehen. Also...

9. $\mathbb{Q}xe6!!$

Man könnte meinen, dies sei kein typischer 'Capablanca-Zug'. Frei nach Fischer würde ich antworten: „Ich glaube nicht an Stile, ich glaube an beste Züge!“

9...fxe6 10. $\mathbb{Q}xe6 \mathbb{W}a5$

Bogoljubow vertrat die Ansicht, dass 10... $\mathbb{W}b6$ den Angriff abgewehrt hätte, aber Capablanca bewies später, dass dies illusorisch war.

11.00 $\mathbb{Q}xe3$ 12. fxe3

Weiß hat nahezu entscheidenden Vorteil, und obwohl Capablanca später zuließ, dass das Spiel chaotisch wurde, gewann er schließlich trotzdem.

Dieses Buch stellt für mich eine angenehme Überraschung dar und ich hoffe, dass ich Zeit dafür finde, es vor zukünftigen Turnieren für Trainingszwecke zu verwenden. Zwar bin ich mit dem klassischen Erbe nicht gänzlich unvertraut, aber dazu kommt mir eine nette Anekdote in den Sinn. Auf dem Rückweg von einer Schach-Olympiade konnte man Michail Tal dabei beobachten, wie er im Flugzeug Taktikaufgaben löste.

„Aber Mischa, du hast dir doch bestimmt schon alle Kombinationen in diesem Buch angesehen!“ bemerkte ein Freund. „Das mag stimmen“, antwortete Tal, „aber ich wollte mal überprüfen, ob ich welche vergessen habe!“

Lieber Leser, mein Wunsch für Sie lautet: Möge die Arbeit mit diesem Buch dazu führen, dass *Taktik* Eingang in Ihre 'Komfortzone' findet.

Ihr Mihail Marin

Domnesti (Rumänien) am Valentinstag 2022

Vorbemerkung

Die Zuordnung jedes einzelnen Weltmeisters zu einem bestimmten 'Spielertyp' geht auf Karten Müllers kürzlich (gemeinsam mit GM Luis Engel) veröffentlichtes Buch 'Spielertypen' (Joa-chim Beyer Verlag 2020) zurück. Da wir der Ansicht sind, dass dieser Aspekt auch bei Kombi-nationen eine bedeutende und häufig klar hervortretende Rolle spielt, geben wir hier noch einmal einen kurzen Überblick, durch welche Details dieser oder jener Spielertyp charakteri-siert wird. So können Leser, die sich für diesen Aspekt interessieren, bei entsprechenden Hin-weisen in den folgenden Kapiteln noch einmal zurückblättern, um sich genauer zu orientieren.

Aktivspieler

Weltmeister: Aljechin, Tal, Spasski, Kasparow, Anand

(Beim selteneren Typ des 'Hyperaktivspielers' sind alle folgenden Charakteristika sogar noch verstärkt anzutreffen.)

Ihre Stärken: Sie bewerten Initiative und Angriffschancen relativ hoch und das Material nied-riger. Sie haben oft ein gutes Gespür für Initiative und Dynamik und sind dafür auch bereit, statische Schwächen in Kauf zu nehmen. Eine ihrer Stärken besteht zumeist in der konkreten Variantenberechnung, die auf intuitiver Abschätzung basiert.

Ihre Schwächen: Sie machen manchmal verpflichtende Bauernzüge, die zwar im Moment gut aussehen, langfristig jedoch weit mehr schaden als nutzen. Sie neigen dazu, eigenen Königsangriff zu überschätzen, während sie den gegnerischen unterschätzen. Sie sind in der Verteidigung deutlich weniger gut, gehen oft Risiken ein und versuchen in aller Regel, auch das 3. Ergebnis (sprich: den eigenen Sieg) im Spiel zu halten.

Theoretiker

Weltmeister: Steinitz, Botwinnik, Kramnik

Ihre Stärken: Sie kennen sich in ihren Strukturen extrem gut aus. Sie sind mit allen Manövern und Plänen bestens vertraut und können sich bei deren Anwendung auch auf ihre diesbe-züglich geschärzte Intuition verlassen. Sie spielen logisch und systematisch. Viele Vertreter dieses Typs sind gut in theoretischen Endspielen und kennen die gesamte relevante End-spieltheorie auswendig.

Ihre Schwächen: Sie halten an ihren Prinzipien fest, auch wenn diese mitunter nicht zur Stellung passen. Gelegentlich mangelt es ihnen etwas an dem Gespür für die Grenzen der Anwendbarkeit von diesem oder jenem Prinzip – wie auch an der erforderlichen Flexibilität, um in einer konkreten Stellung bei Bedarf auf andere Lösungsansätze umzuschwenken.

Reflektoren

Weltmeister: Capablanca, Smyslow, Petrosjan, Karpow, Carlsen

Ihre Stärken: Sie haben ein sehr tiefes Spielverständnis und erkennen relevante Muster quasi auf den ersten Blick. Sie haben ein sehr feines Gespür für die Harmonie und Koordination der Figuren. Sie sind sehr gut, wenn es darum geht, die gegnerischen Figuren immer mehr einzuschränken und ihre Koordination zu stören. Entsprechend typisch für sie sind aktive Prophylaxe sowie Dominanz- und Restriktions-Strategien. Auch sind sie sehr gut in strategischen Endspielen, in denen ihre Stärken voll zur Geltung kommen, weil das dynamische Potenzial der Damen hier nicht mehr 'stört' und entsprechend weniger 'Chaos' aufkommen kann.

Ihre Schwächen: Sie sind manchmal nicht so gut in der konkreten Variantenberechnung, worauf der Gegner abzielen kann, indem er konkrete dynamische Stellungen anstrebt, in denen jeder einzelne Zug von entscheidender Bedeutung sein kann und die entsprechend umfangreiche und konkrete Berechnung erfordern.

Pragmatiker

Weltmeister: Fischer, Euwe, Lasker

Ihre Stärken: Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie einen sehr konkreten Ansatz haben. Sie können häufig sehr genau und weit rechnen und machen selten grobe Fehler. Sie beziehen viele praktisch relevante Faktoren in ihre Entscheidungsfindung mit ein und sind häufig gut darin, die Gegner vor unangenehme praktische Entscheidungen zu stellen. Auch sind sie häufig in der Lage, sich dank genauer Variantenberechnung sehr zäh zu verteidigen.

Ihre Schwächen: Der konkrete Ansatz kann sich unter Umständen als Schwäche herausstellen. In technisch positionellen Stellungen, in denen es nichts Konkretes zu berechnen gibt, geraten sie gelegentlich ein bisschen ins „Schwimmen“. Allgemein können sie Schwierigkeiten haben, langfristige Pläne zu erkennen und diese in ihre Überlegungen miteinzubeziehen. Manchmal sind Pragmatiker (ähnlich wie Theoretiker) etwas zu materialistisch. Insgesamt sind sie jedoch relativ ausgewogen und haben kaum nennenswerte Schwächen.



Kapitel 1

Der erste Weltmeister – Wilhelm Steinitz

Wilhelm Steinitz (14.5.1836 – 12.8.1900), ein gebürtiger Österreicher (ab 1888 US-Amerikaner), war von 1886 bis 1894 der erste allgemein anerkannte Schachweltmeister (nach seinem Sieg über den polnisch-deutschen Meister Johannes Zukertort).

Er gilt gewissermaßen als Revolutionär, weil er das damals vorherrschende stürmische Angriffsschach (das sogenannte ‘romantische Schach’) scharf kritisierte. Mit seiner wissenschaftlichen Herangehensweise formulierte er noch heutzutage gültige Prinzipien der Strategie und des Positionsspiels und legte somit den Grundstein für die ‘positionelle Schule’ des modernen Schachs.

Dennoch war er auch taktisch sehr beschlagen, denn oft gehen Strategie und Taktik ohnehin Hand in Hand, wie im folgenden Fall.

Partiebeispiel



Wilhelm Steinitz
Curt von Bardeleben
Hastings 1895

1.e4 e5 2.♘f3 ♘c6 3.♗c4 ♘c5 4.c3 ♘f6 5.d4
exd4 6.cxd4 ♘b4+ 7.♗c3

Anstelle dieses ebenso unternehmungslustigen wie riskanten Herangehens ist eher die ruhige Alternative 7.♗d2 ♘xd2+ 8.♗bxd2 d5 9.exd5 ♘xd5 10.♗b3 ♘a5 11.♗a4+ ♘c6 heutzutage als Hauptvariante anzusehen.

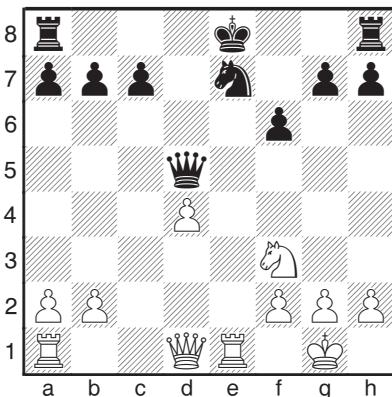
7...d5?!

In der Hauptvariante 7...♘xe4 8.0-0 ♘xc3 gilt der 1899 entdeckte 'Möller-Angriff' mit 9.d5 als die kritische Fortsetzung, obwohl man davon ausgeht, dass Weiß damit keinen Vorteil herausholen kann.

8.exd5 ♘xd5 9.0-0 ♘e6 10.♗g5 ♘e7?!

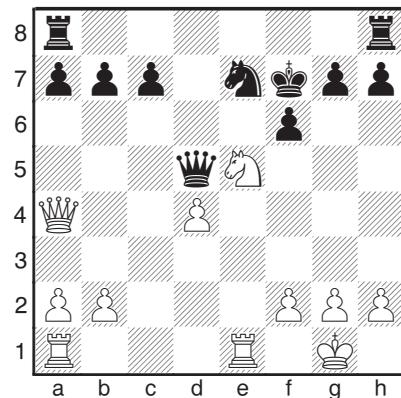
Kasparow bevorzugt 10...♗d7 11.♗xd5 ♘xd5 12.♗e1+ ♘f8.

11.♗xd5 ♘xd5 12.♗xd5 ♗xd5 13.♗xe7
♗xe7 14.♗e1 f6



15.♗e2?!

15.♗a4+! ist stärker, weil 15...♔f7? an 16.♗e5+!! scheitert.



Nach diesem Donnerschlag (der 1983 von GM Geller entdeckt wurde), gewinnt Weiß etwa wie folgt: 16...fxe5 17.♗xe5 ♗d6 18.♗c4+ ♘f8 19.♗ae1 ♘g8 20.♗d5 ♗c6 21.♗b4+ ♘f7 22.♗c5 ♗d6 23.♗c4+ ♘f8 24.♗xc7+-.

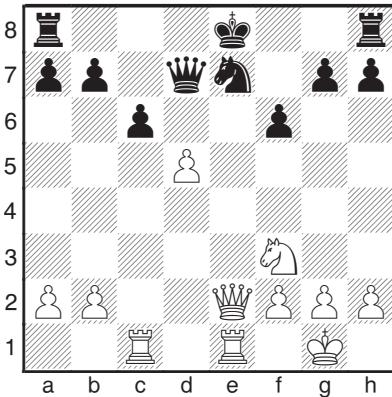
15...♗d7 16.♗ac1

16.♗ad1!? war einen Versuch wert, denn Schwarz muss 16...♔f8! antworten, zumal 16...♔f7? an 17.♗c4+ ♘d5 18.♗e5+ fxe5 19.dxe5+- scheitert.

16...c6?

Der König musste sich sofort mit 16...♔f7! absetzen, wonach kein Gewinn für Weiß in Sicht ist; z.B. 17.♗d2 ♗he8 18.♗e4 ♘d5= oder 17.♗e5+ 17...fxe5 18.dxe5 ♗e6 19.♗f3+ ♘g6 20.♗xc7 b6=.

17.d5!!



Der Isolani wird in typischer Weise als Rammbock eingesetzt, um Zugstraßen für die weißen Figuren zu öffnen.

17...cxd5?!

17... $\mathbb{Q}f7$ war immer noch angezeigt, obwohl der weiße Angriff selbst dann noch sehr stark wäre; z.B. 18.dxc6 bxc6 19. $\mathbb{H}ed1$

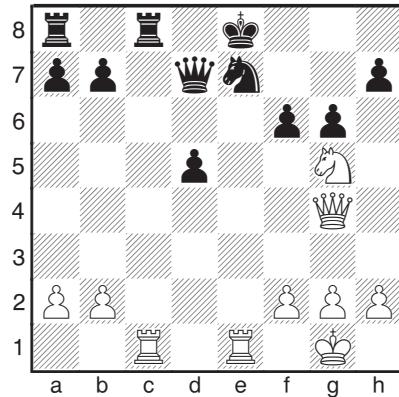
(19. $\mathbb{W}c4+?$ $\mathbb{W}d5$ 20. $\mathbb{W}g4$ ist ebenfalls gefährlich.)

19... $\mathbb{W}e6$ 20. $\mathbb{W}xe6+$ $\mathbb{Q}xe6$ 21. $\mathbb{Q}d4+$ $\mathbb{Q}f7$ 22. $\mathbb{Q}xc6$ und laut Kasparow hat Weiß gute praktische Gewinnchancen.

18. $\mathbb{Q}d4$ $\mathbb{Q}f7$ 19. $\mathbb{Q}e6$ $\mathbb{H}hc8?!$

Das läuft in eine wunderschöne Widerlegung. Schwarz ist allerdings ohnehin nicht mehr zu retten; z.B. 19... $\mathbb{Q}c6$ 20. $\mathbb{Q}c5$ $\mathbb{W}d6$ 21. $\mathbb{Q}xb7$ $\mathbb{W}d7$ 22. $\mathbb{Q}c5$ $\mathbb{W}d6$ 23. $\mathbb{W}h5+$ $g6$ 24. $\mathbb{W}h4$ $\mathbb{Q}e5$ 25.f4 $\mathbb{Q}c4$ 26.b4 f5 27. $\mathbb{Q}e6$ $\mathbb{W}d8$ 28. $\mathbb{W}h6$ $\mathbb{Q}d6$ 29.h4 $\mathbb{Q}e4$ 30.h5 $\mathbb{Q}xc5$ 31.hxg6+ $\mathbb{Q}xe6$ 32. $\mathbb{Q}xc5+-$.

20. $\mathbb{W}g4$ $g6$ 21. $\mathbb{Q}g5+$ $\mathbb{Q}e8$



22. $\mathbb{Q}xe7+!!$

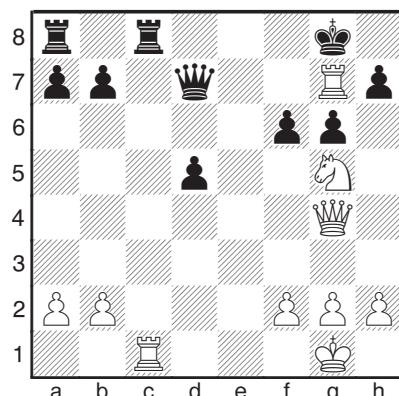
Der fliegende Turm startet sein Reise mit einem Raketenstart.

Mit 22. $\mathbb{Q}xh7?$ $\mathbb{H}xc1$ 23. $\mathbb{Q}xf6+$ $\mathbb{Q}f7$ 24. $\mathbb{H}xc1$ $\mathbb{W}e6$ verkauft Weiß seinen Vorteil hingegen viel zu billig.

22... $\mathbb{Q}f8$

22... $\mathbb{Q}xe7$ (22... $\mathbb{W}xe7$ 23. $\mathbb{Q}xc8+ +-$) 23. $\mathbb{Q}e1+$ $\mathbb{Q}d6$ (23... $\mathbb{Q}d8$ 24. $\mathbb{Q}e6+$ $\mathbb{Q}e8$ 25. $\mathbb{Q}c5+ +-$) 24. $\mathbb{W}b4+$ $\mathbb{Q}c5$ (24... $\mathbb{Q}c7$ 25. $\mathbb{Q}e6+$ $\mathbb{Q}b8$ 26. $\mathbb{W}f4+$ $\mathbb{Q}c7$ 27. $\mathbb{Q}xc7+-$) 25. $\mathbb{Q}e6+$ $\mathbb{W}xe6$ 26. $\mathbb{Q}xe6+-$

23. $\mathbb{Q}f7+!$ $\mathbb{Q}g8$ 24. $\mathbb{Q}g7+!!$



Der fliegende Turm setzt seine Mission einfach fort.

24... $\mathbb{Q}h8$

24... $\mathbb{Q}f8$ 25. $\mathbb{Q}xh7+$ $\mathbb{Q}xg7$ 26. $\mathbb{Q}xd7+$ +-

25. $\mathbb{Q}xh7+$

An dieser Stelle verließ von Bardeleben ohne aufzugeben den Turniersaal. Später ließ er seine Aufgabe per Kurier mitteilen. Steinitz zeigte den Zuschauern das verblüffende Finale.

25... $\mathbb{Q}g8$ 26. $\mathbb{Q}g7+$ $\mathbb{Q}h8$ 27. $\mathbb{Q}h4+$

Nun führt kein Weg mehr an dem Alptraum vorbei, den Monsterturm zu schlagen.

27... $\mathbb{Q}xg7$ 28. $\mathbb{Q}h7+$ $\mathbb{Q}f8$ 29. $\mathbb{Q}h8+$ $\mathbb{Q}e7$

30. $\mathbb{Q}g7+$ $\mathbb{Q}e8$ 31. $\mathbb{Q}g8+$ $\mathbb{Q}e7$ 32. $\mathbb{Q}f7+$ $\mathbb{Q}d8$

32... $\mathbb{Q}d6$ 33. $\mathbb{Q}xf6+$ $\mathbb{Q}e6$ 34. $\mathbb{Q}xe6\#$

33. $\mathbb{Q}f8+$ $\mathbb{Q}e8$ 34. $\mathbb{Q}f7+$ $\mathbb{Q}d7$ 35. $\mathbb{Q}d6\#$ 1-0

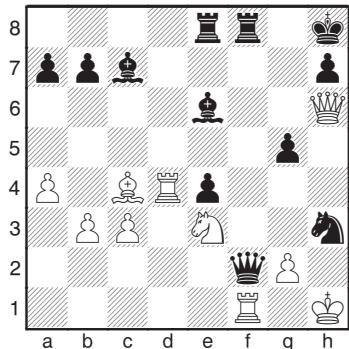
Dieses Meisterwerk ist wohl die spektakulärste Partie aus dem Schaffen des ersten Weltmeisters.

Kombinationen

(Lösungen ab Seite 28)



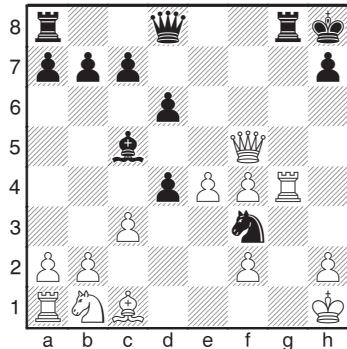
1



Schwarz gewinnt



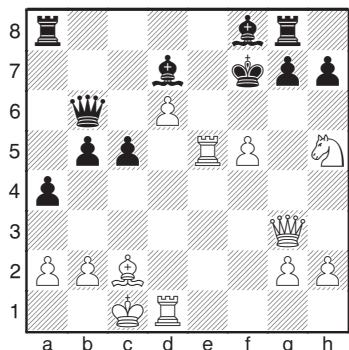
3



Schwarz gewinnt



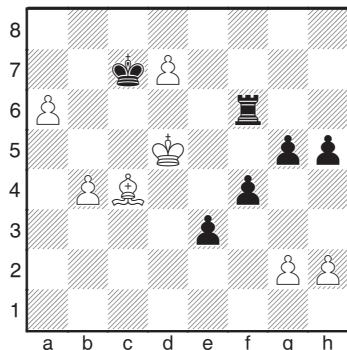
2



Weiβ gewinnt



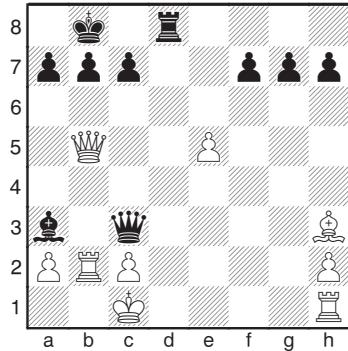
4



Weiβ gewinnt



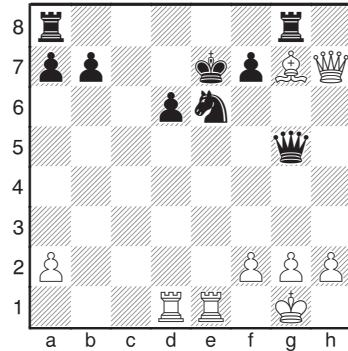
5



Schwarz gewinnt



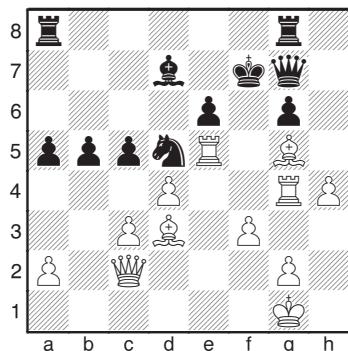
7



Weiß gewinnt



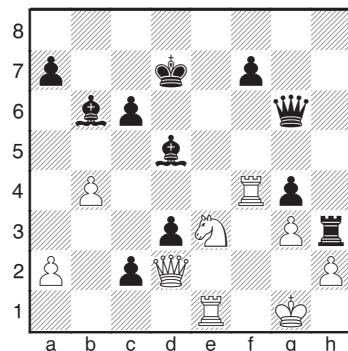
6



Weiß gewinnt



8



Schwarz gewinnt

Partiebeispiel

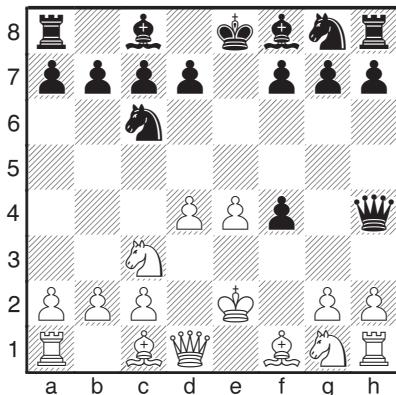
Der 'Steinitz-König'

Steinitz war vom Spielertyp Theoretiker (siehe auch die Vorbemerkung auf Seite 10), aber nicht alle seine Theorien haben sich durchgesetzt. So zum Beispiel seine Annahme, der König könnte sich oft selbst verteidigen und mitunter sogar schon in der Eröffnung und im Mittelspiel aktiv werden. Anhand der folgenden Partie wollen wir das dennoch einmal genauer unter die Lupe nehmen.



Wilhelm Steinitz
Louis Paulsen
Baden-Baden 1870

1.e4 e5 2.♘c3 ♘c6 3.f4 exf4
4.d4?! ♘h4+ 5.♔e2



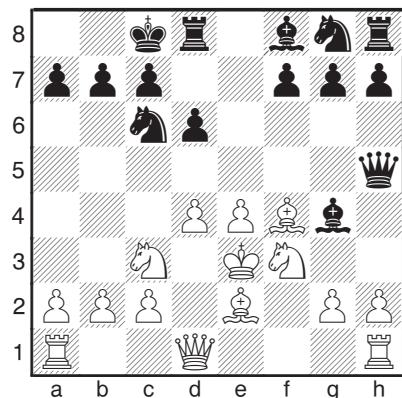
Der Steinitz-König in Aktion!

„Das kam für normale Spieler der damaligen Zeit einer Gotteslästerung gleich.“ (Kasparow)

5...d6 6.♘f3 ♘g4 7.♗xf4 0-0-0?!

7...f5 ist gemäß Kasparow der kritische Test.

8.♔e3 ♘h5 9.♔e2

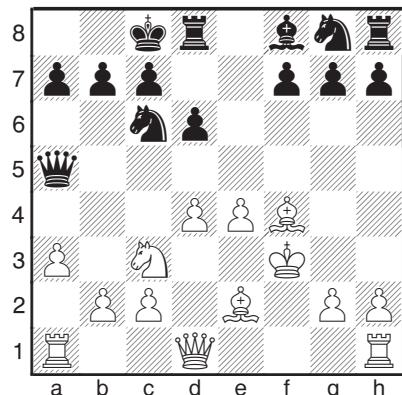


9...♘a5?

Die Dame wird am Damenflügel weder Ruhe noch Sicherheit finden.

Mit 9...g5!? konnte Schwarz versuchen, im Trüben zu fischen; z.B. 10.♗xg5 ♘f6 11.d5 ♘e5 12.h3 ♘xe2 13.♗xe2 ♘g6 14.♗f3 ♘h6 15.♗xh6 ♘xh6+ 16.♔f2 ♘hg8 mit Kompensation für den Bauern.

10.a3! ♘xf3 11.♔xf3!



Der Steinitz-König löst das Problem höchstpersönlich.

11.♔xf3? scheitert an 11...g5 12.♗g3 ♘g7.

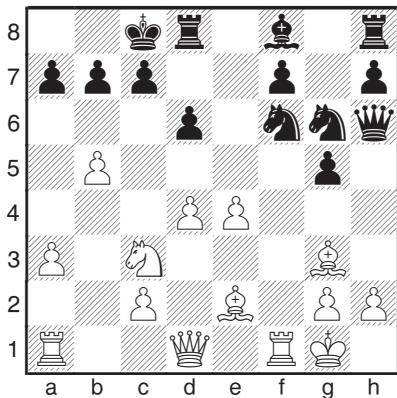
11... $\mathbb{W}h5+$ 12. $\mathbb{Q}e3$ $\mathbb{W}h4$ 13.b4?!

13.d5 $\mathbb{Q}e5$ 14. $\mathbb{W}d4$ $\mathbb{Q}b8$ 15. $\mathbb{Q}af1$ ist sogar noch besser.

13...g5?

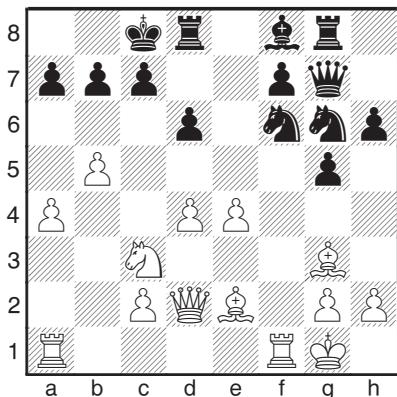
13...f5 war erneut der richtige Weg, um den König anzugreifen.

14. $\mathbb{Q}g3$ $\mathbb{W}h6$ 15.b5 $\mathbb{Q}ce7$ 16. $\mathbb{Q}f1$ $\mathbb{Q}f6$ 17. $\mathbb{Q}f2$ $\mathbb{Q}g6$ 18. $\mathbb{Q}g1!$



„Wer würde glauben, dass der weiße König bereits sechs Züge gemacht hat? Allerdings ist das Partieergebnis klar ersichtlich. Die abgeschnittene schwarze Armee hat dem sich weit ausbreitenden Angriff nichts entgegenzusetzen.“ (Kasparow)

18... $\mathbb{W}g7$ 19. $\mathbb{W}d2$ h6 20.a4 $\mathbb{Q}g8$



21.b6!

„Dieses Bauernopfer dient der Linienöffnung rund um den gegnerischen König – ein Verfahren, dass für die Partien unseres Jahrhunderts typisch wurde.“ (Kasparow)

21...axb6 22. $\mathbb{Q}xf6!$

Stenitz läutet den Schlussangriff ein.

22... $\mathbb{W}xf6$ 23. $\mathbb{Q}g4+$ $\mathbb{Q}b8$ 24. $\mathbb{Q}d5$ $\mathbb{W}g7$ 25.a5

Der Rammbock fährt heran.

25...f5

25...b5 hilft auch nicht; z.B. 26.a6 b6 27.a7+ $\mathbb{Q}b7$ 28.c3 f5 29. $\mathbb{W}a2$ $\mathbb{Q}a8$ 30.exf5 $\mathbb{Q}h4$ 31. $\mathbb{Q}xh4$ $\mathbb{Q}gxh4$ 32. $\mathbb{Q}f3+-$.

26.axb6 cxb6 27. $\mathbb{Q}xb6$ $\mathbb{Q}e7$

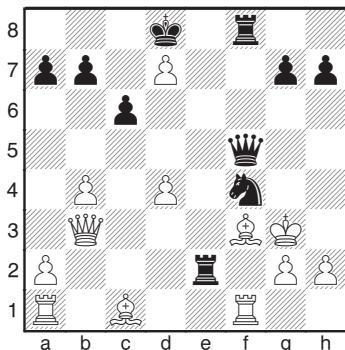
27...fxg4 28. $\mathbb{W}a8+$ $\mathbb{Q}c7$ 29. $\mathbb{W}c3+$ $\mathbb{Q}xb6$ 30. $\mathbb{W}a5+$ $\mathbb{Q}c6$ 31.d5+ $\mathbb{Q}d7$ 32. $\mathbb{W}xd8$

28.exf5 $\mathbb{W}f7$ 29.f6 $\mathbb{Q}c6$ 30.c4 $\mathbb{Q}a7$ 31. $\mathbb{W}a2$ $\mathbb{Q}b5$ 32. $\mathbb{Q}d5$ $\mathbb{W}xd5$ 33.cxd5 $\mathbb{Q}xd4$ 34. $\mathbb{W}a7+$ $\mathbb{Q}c7$ 35. $\mathbb{Q}c1+$ $\mathbb{Q}c6$ 36. $\mathbb{Q}xc6\#$

Spezialaufgaben (Lösungen ab Seite 33)



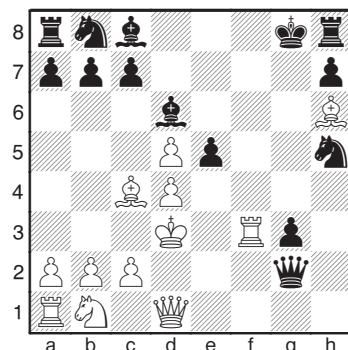
1



Wie kann Weiß die taktischen Gegebenheiten siegreich nutzen?



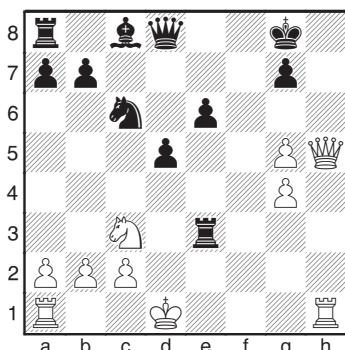
3



Wie kommt Weiß dem gegnerischen Angriff zuvor?



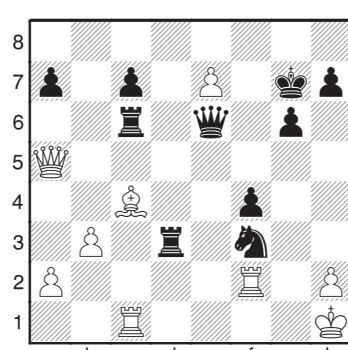
2



Dringt der weiße Mattangriff bereits durch?



4



Wie nutzt Weiß die Existenz seines Freibauern zum Sieg?

Lösungen der Kombinationen

- 1) Denn 1... $\mathbb{W}g1+$! 2. $\mathbb{B}xg1$ $\mathbb{Q}f2\#$ führt zu einem schnellen Matt, Hanham – Steinitz, New York 1894.
- 2) Das Damenopfer 1. $\mathbb{W}g6+$! führt nach 1... $\mathbb{h}xg6$ 2. $\mathbb{f}xg6\#$ zum Matt, Steinitz – Sands, New York 1887.
- 3) Die Unterentwicklung des weißen Damenflügels gestattet den eindrucksvollen Überfall auf die Grundreihe mit 1... $\mathbb{W}h4!$ – und nach 2. $\mathbb{B}g2$ (2. $\mathbb{B}xh4$ $\mathbb{Q}g1\#$) zum guten Schluss sogar noch das Damenopfer 2... $\mathbb{W}xh2+$! 3. $\mathbb{B}xh2$ $\mathbb{Q}g1\#$, Reiner – Steinitz, Wien 1860.
- 4) Nach dem Ablenkopfer 1. $d8\mathbb{W}+$! $\mathbb{Q}xd8$ 2. $a7$ hatte Schwarz keine Lust weiterzuspielen, denn die Verwandlung des Freibauern ist nicht mehr zu verhindern, Steinitz – Blackburne, London 1862.
- 5) Eigentlich konnte die Aufgabenstellung lauten: Matt in drei Zügen – nämlich 1... $\mathbb{W}d2+$ 2. $\mathbb{Q}b1$ $\mathbb{W}d1+$! 3. $\mathbb{B}xd1$ $\mathbb{Q}xd1\#$, Hamppe – Steinitz, Wien 1859.
- 6) Der schwarze König steht nur scheibar sicher, denn nach Entfernung des wichtigsten Verteidigers mit 1. $\mathbb{B}xd5!$ ist alle Hoffnung dahin.
1...exd5 2. $\mathbb{B}f4+$ $\mathbb{Q}f5$
Auch nach 2... $\mathbb{Q}e8$ 3. $\mathbb{W}e2+$ bzw. 2... $\mathbb{Q}e6$ 3. $\mathbb{W}e2+$ $\mathbb{Q}d6$ 4. $\mathbb{B}f6+$ $\mathbb{Q}c7$ 5. $\mathbb{W}e5+$ $\mathbb{Q}c8$ 6. $\mathbb{W}xd5$ $\mathbb{Q}a7$ 7. $\mathbb{B}f7$ $\mathbb{W}h8$ 8. $\mathbb{Q}xb5$ gewinnt Weiß.
3. $\mathbb{Q}xf5$ und 1-0 wegen der Folge 3...gxf5 4. $\mathbb{W}xf5+$ $\mathbb{Q}e8$ 5. $\mathbb{W}e6+$ $\mathbb{W}e7$ 6. $\mathbb{W}xe7\#$, Steinitz – Mortimer, London 1883.
- 7) Ein interessantes Beispiel zum Thema 'Angriff auf einen unrochierten König'.
1. $\mathbb{B}xe6+$! $\mathbb{Q}xe6$
Nach 1...fxe6 2. $\mathbb{Q}h6+$ geht die Dame verloren.
2. $\mathbb{W}e4+$ $\mathbb{Q}d7$ 3. $\mathbb{W}xb7+$ $\mathbb{Q}e6$ 4. $\mathbb{B}e1+$ $\mathbb{Q}f5$ 5. $\mathbb{W}xf7+$
Unglaublich aber wahr: Steinitz verpasst das einzige Matt 5. $\mathbb{W}e4\#!$
5... $\mathbb{Q}g4$ 6. $\mathbb{W}f3+$ $\mathbb{Q}h4$ 7. $\mathbb{W}h3\#$, Steinitz – Strauss, Wien 1860
- 8) Von mehreren Gewinnmöglichkeiten gefiel Schwarz 1... $\mathbb{B}xg3+$! am besten.
Zum Sieg führen auch die Alternativen:
 - 1... $\mathbb{W}h7$ 2. $\mathbb{W}f2$ $\mathbb{B}xh2!$ 3. $\mathbb{W}xh2$ $\mathbb{Q}xe3+$ usw.
 - 1... $\mathbb{B}xh2$



Kapitel 3

Der dritte Weltmeister – José Raúl Capablanca

José Raúl Capablanca y Graupera (19. 11. 1888 – 8. 3. 1942) galt als Wunderkind und erlernte das Schachspielen schon mit 4 Jahren. Ab 1913 stand der Kubaner offiziell im diplomatischen Dienst seines Landes, konnte sich aber de facto völlig dem Schach widmen. 1921 besiegte er Emanuel Lasker recht deutlich (+4 =10 –0) und behielt den WM-Titel bis 1927.

Als Spielertyp war er Reflektor (siehe auch die Vorbemerkung auf Seite 10) und als solcher sehr stark in strategischen Endspielen. Daher haben wir als Spezialthema ‘Kombinationen in Endspielen’ gewählt. Generell sind viele seiner Kombinationen sogenannte ‘kleine Kombinationen’, bei denen er seine angesammelten Vorteile durch eine klare Transformation ummünzt, was für Reflektoren durchaus typisch ist.

Dieses Phänomen trat schon sehr früh zu Tage wie beispielsweise in der folgenden Partie. – „Als Entstehungsjahr wird teils 1900, teils 1901 angegeben. Capablanca ist am 19.11.1888 geboren, war also zum Zeitpunkt der Partie 12 oder 13 Jahre alt.“ (A. Schulz in ChessBase Megabase)

Partiebeispiel



Juan Corzo y Príncipe
José Raúl Capablanca
Havanna 1901

1.e4 e5 2.♘c3 ♘c6 3.f4 exf4 4.♘f3 g5 5.h4?

Das geht zu weit. 5.g3 ist die moderne Hauptvariante.

5...g4 6.♘g5

„Damit ist das sogenannte Hamppe-Allgäuer-Gambit entstanden. Weiß opfert eine Figur und hofft, dafür starken Angriff zu bekommen.“ (A. Schulz)

Objektiv ist es allerdings in den Augen der modernen Engines nicht korrekt.

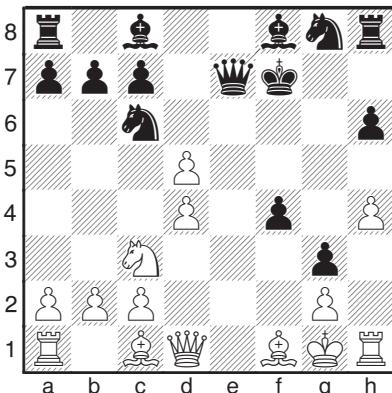
6...h6 7.♘xf7 ♘xf7 8.d4 d5?

8...d6! 9.♘xf4 ♔g7 widerlegt das weiße Opfer.

9.exd5?

9.♘xf4 ist erzwungen, wonach die Lage dynamisch ausgeglichen ist.

9...♗e7+ 10.♔f2 g3+ 11.♔g1



11...♗xd4!

„Schwarz gibt die Figur zurück, wodurch er Damentausch erzwingt. Danach ist der Traum vom Angriff für Weiß verflogen und übrig bleibt eine unentwickelte Trümmerstellung.“

(A. Schulz)

12.♗xd4 ♗c5

12...♗f6!?-+ war noch etwas genauer.

13.♘e2 ♗b6!

„Eine hübsche Feinheit. Wegen der Drohung ♗c5 muss Weiß nun auf b6 nehmen, wodurch sich für Schwarz die a-Linie öffnet.“ (A. Schulz)
Capablanca hat erkannt, dass sein Angriff auch im Endspiel weitergeht.

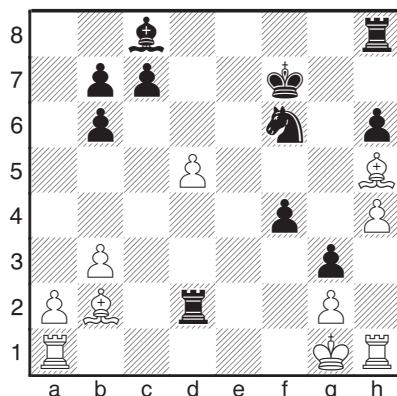
14.♗xb6?!

14.b4 war zäher, rettet wegen 14...♗xb4 15.c3 ♗b6 16.d6 ♘xd6 17.♗xb6 axb6 18.♘xf4 ♘xf4 19.♘xf4 ♘a4 aber auch nicht.

14...axb6 15.♘d4 ♘c5 16.c3 ♘a4 17.♘e2

Auf 17.♘xf4 folgt 17...♗xd4!-+. (A. Schulz)

17...♗xd4+ 18.cxd4 ♘xd4 19.b3 ♘f6 20.♘b2 ♘d2 21.♘h5+



Es folgt eine für Capablanca typische ‘petite combinaison’.

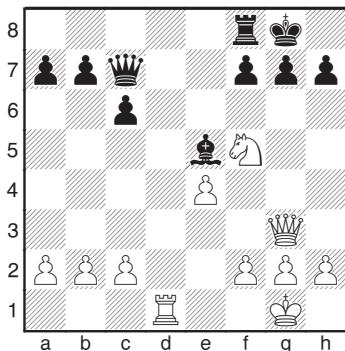
21...♘xh5! 22.♘xh8 f3 23.gxf3 ♘f4 24.♘e5 ♘g2+ 25.♔f1 ♘f2+ 26.♔e1 ♘d3+ 0-1

Spezialaufgaben

(Lösungen ab Seite 73)



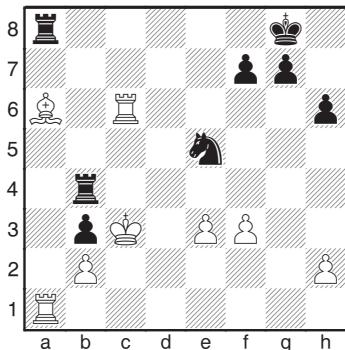
9



Und welche *petite combinaison* hatte Weiß hier auf Lager?



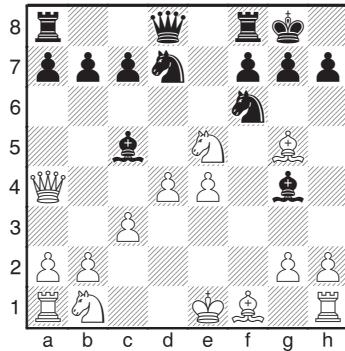
10



Wie gewinnt Weiß eine Figur?



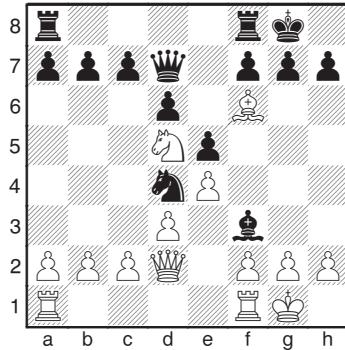
11



Schwarz zaubert eine Variation des 'Seekadetten-Matts' aufs Brett.



12



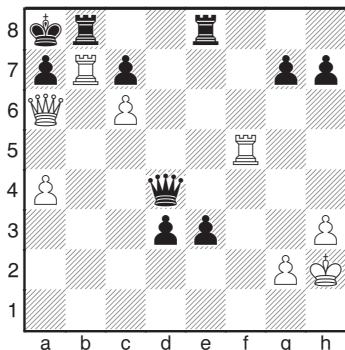
Wie setzt Weiß dem gegnerischen Nachahmungstrieb ein jähes Ende?

Kombinationen

(Lösungen ab Seite 68)



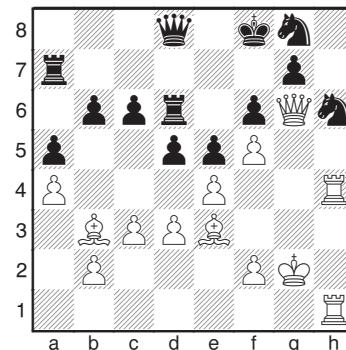
49



Weiß gewinnt



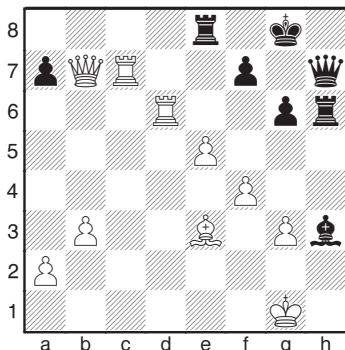
51



Weiß gewinnt



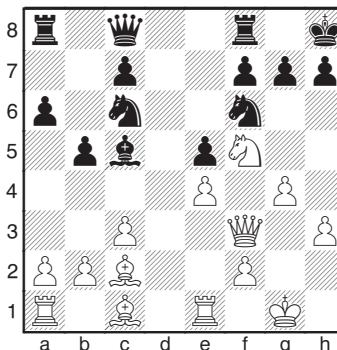
50



Weiß gewinnt



52



Weiß gewinnt

Über die Autoren

GM Dr. Karsten Müller wurde am 23. November 1970 in Hamburg geboren. Er studierte Mathematik und promovierte 2002. Von 1988 bis 2015 spielte er für den Hamburger SK in der Bundesliga und errang den Großmeister-Titel 1998. Zusammen mit Frank Lamprecht ist er Autor der hochgeschätzten Werke *Secrets of Pawn Endings* (2000) und *Fundamental Chess Endings* (2001), mit Martin Voigt *Danish Dynamite* (2003), mit Wolfgang Pajeken *How to Play Chess Endgames* (2008), mit Raymund Stolze *Zaubern wie Schachweltmeister Michail Tal* und *Kämpfen und Siegen mit Hikaru Nakamura* (2012). Aufmerksamkeit fand Müllers Buch *Bobby Fischer, The Career and Complete Games of the American World Chess Champion* (2009), besonders auch seine exzellente Serie von ChessBase-Endspiel-DVDs Schachendspiele 1–14. Müllers beliebte Rubrik *Endgame Corner* erschien unter www.ChessCafe.com von Januar 2001 bis 2015, seine Rubrik *Endspiele* im ChessBase Magazin seit 2006. Der viel beschäftigte, weltweit anerkannte Endspiel-Experte wurde 2007 als „Trainer des Jahres“ vom Deutschen Schachbund ausgezeichnet. Im Joachim Beyer Verlag sind bereits 10 Bücher erschienen: Karsten Müller – *Schachtaktik, Positionsspiel, Verteidigung* (zusammen mit Merijn van Delft), *Schachstrategie* (zusammen mit Alexander Markgraf) und *Italienisch mit c3 und d3* (zusammen mit Georgios Souleidis), *Magie der Schachtaktik* sowie *Magische Endspiele* (zusammen mit C.D. Meyer), *Spielertypen* (zusammen mit Luis Engel) und *Die Endspielkunst der Weltmeister* (Band 1 + 2).



FIDE-Meister Jerzy Konikowski (Jahrgang 1947) ist ein deutscher Schachspieler, -trainer und -autor polnischer Abstammung. Sein Studium zum Schachtrainer absolvierte er an einer Sporthochschule in Warschau. In der Zeit von 1978 bis 1981 war er polnischer Nationaltrainer.

1981 siedelte er nach Deutschland um und bekam die deutsche Staatsbürgerschaft. Von 1982 bis zum Ruhestand 2012 arbeitete er an der Universität Dortmund als Chemotechniker.

15 Jahre lang war er Trainer der Jugendmannschaft von Nordrhein-Westfalen und spielte von 1983 bis 1994 für verschiedene Vereine in der 1. Bundesliga. Die höchste Platzierung seiner Karriere erreichte er am 1. Januar 1981, als er mit Elo 2400 den 18.-19. Platz der deutschen Rangliste belegte.

Seine andere Leidenschaft ist Fernschach. Er gewann mehrere Turniere in der Europa-Klasse und vertrat Deutschland im Finale der 17. Fernschach-Europameisterschaft (1993–1998), wo er mit 8 Punkten aus 14 Partien den 7. Platz belegte.

Als Autor hat er zahlreiche Schachbücher und Artikel geschrieben, die in viele Sprachen übersetzt und in vielen Ländern veröffentlicht wurden.

Auch als Schachkomponist hat er sich einen Namen gemacht. Er verfasste etwa 400 Schachaufgaben, von denen über 100 in internationalen Wettbewerben ausgezeichnet wurden. Acht seiner Aufgaben fanden Aufnahme in die sogenannten 'FIDE-Alben', wobei es sich um Sammlungen der besten Aufgaben weltweit handelt.



Quellenverzeichnis

J. Konikowski, P. Schulenburg: *Kombiniere wie ein Großmeister*, Joachim Beyer Verlag 1990

J. Konikowski, P. Schulenburg: *Tigran Petrosjan*, Joachim Beyer Verlag 2016

J. Konikowski: *Wie teste ich meine Taktik im Mittelspiel?*, Joachim Beyer Verlag 1996

J. Konikowski. *Zagraj jak arcymistrz*, Penelopa 2008

J. Konikowski, D. Kohlmeyer: *Der erfolgreiche Königsangriff*, Joachim Beyer Verlag 2015

J. Gajewski, J. Konikowski: *Mistrzowie świata i ich 400 kombinacji szachowych*, FUH „Caissa“ Juri Zezulkin 2017

J. Konikowski, P. Schulenburg: *Fischers Vermächtnis* (3. Auflage), Joachim Beyer Verlag 2017

K. Müller, L. Engel: *Spielertypen*, Joachim Beyer Verlag 2020

K. Müller: *Die Endspielkunst der Weltmeister* (Band 1 und 2), Joachim Beyer Verlag 2021

Internet: Wikipedia (Deutsch und Englisch)

Elektronische Medien:

Mega Database 2021

ChessBase News

ChessBase 16

Zeitschriften:

Rochade Europa

ChessBase Magazin

Schachmagazin 64